

Heft 3 / 2013

www.euronatur.org

euRONATUR



Vogeljagd: Interview mit Jonathan Franzen
Fotowettbewerb: Naturschätze Europas
Shar-Gebirge: Grüne Zukunft am Grünen Band



Bild: Christiane Runtz

Christel Schroeder

Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

wer kennt nicht den US-amerikanischen Bestseller-Autor Jonathan Franzen. Weltberühmt machten ihn die Werke „Freiheit“ und „Die Korrekturen“. Vielleicht haben Sie sogar schon einen seiner Romane gelesen? Ein paar Monate vor seinem viel zu frühen Tod war unser langjähriger Projektleiter Dr. Martin Schneider-Jacoby im Frühjahr 2012 gemeinsam mit Jonathan Franzen und dem Fotografen David Guttenfelder entlang der Adria-Ostküste unterwegs. Sie besuchten alle wichtigen Zugvogel-Rastgebiete - vom Karavasta-Nationalpark in Albanien bis zum Neretva-Delta in Kroatien. Martin Schneider-Jacoby war äußerst angetan von dem begeisterten Vogelliebhaber und engagierten Vogelschützer Franzen. Was sie am „Tatort Adria“ erlebten, war jedoch weniger erfreulich. Das Wort „Anarchie“ beschreibt ziemlich treffend, was sich dort abspielte. Ungeachtet sämtlicher Jagdgesetze und Schutzgebietsverordnungen schossen Vogeljäger massenweise Vögel ab. Und wo Wilderer nicht direkt anzutreffen waren, hatten sie deutliche Spuren hinterlassen: vogelleere Seen und Feuchtgebiete, die um diese Zeit normalerweise ein atemberaubendes Schauspiel von Abertausenden einfliegenden und rastenden Wat- und Wasservögeln bieten sollten.

Gut, dass ein Mann wie Jonathan Franzen das alles so eindrücklich zu sehen bekam. Sein Roman „Die Korrekturen“ gewann den National Book Award und war Finalist für den Pulitzer-Preis, eine Auszeichnung für hervorragende journalistische Leistungen in den USA. Wenn Jonathan Franzen über die Vogeljagd auf dem Balkan berichtet, hat das eine große Breitenwirkung. Und genau das hat er getan: In der Juli-Ausgabe 2013 der Zeitschrift „National Geographic“ erschien sein Artikel „Letztes Lied für Zugvögel“. Eindrucksvoll schildert er darin unter anderem, welches Drama sich Jahr aus Jahr ein auf dem Balkan abspielt. Er blickt hinter die Kulissen und befasst sich mit der Frage, was die Vogeljäger antreibt, offensichtlich ohne jedes Unrechtsbewusstsein zu wildern.

Es freut mich sehr, dass Jonathan Franzen bereit war, für diese Ausgabe des EuroNatur-Magazins ein Interview zu geben und von seinen Erfahrungen zu erzählen (lesen Sie dazu die Seiten 10-13). Darin benennt er auch klar, worin er unsere Aufgabe und unsere Möglichkeiten sieht, die Situation ins Positive zu kehren. Dass wir gemeinsam etwas gegen die scheinbare Übermacht der Vogeljäger ausrichten können, zeigt Ihnen auch der Artikel „Keine Chance für Vogeljäger!“ auf den Seiten 14-15. Er macht deutlich, was Ihre Spenden bewegen und Sie werden sehen, es ist eine ganze Menge.

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Christel Schroeder
Präsidentin der EuroNatur Stiftung



Bild: www.cklombou.de / Copyright: BLE / CN Messner

Ringen um EU-Agrarreform geht in neue Runde

Ende Juni haben sich EU-Kommission, EU-Agrarministerrat und das EU-Parlament nach wochenlangen Verhandlungen auf einen Kompromiss für die künftige Ausgestaltung der EU-Agrarpolitik geeinigt. Ob die Brüsseler Beschlüsse eine ökologische Signalwirkung entfalten können, wird sehr stark von ihrer nationalen Umsetzung abhängen. Doch wie zuvor schon auf dem Brüsseler Parkett macht die Agrarlobby auch auf Länderebene gegen die Reformpläne mobil.

Mit seinen im Oktober 2011 vorgelegten Gesetzesvorschlägen zur Agrarreform hatte EU-Agrarkommissar Ciolos einen Paradigmenwechsel eingeläutet: Nach seiner Vorstellung sollen die Agrargelder künftig an die Erbringung klar definierter ökologischer Gegenleistungen gekoppelt werden. EuroNatur und seine Partner begrüßten die Entwürfe als einen ersten richtigen Schritt. Gleichzeitig wiesen die Verbände aber auch darauf hin, dass die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht ausreichen, um die Umweltsituation nachhaltig zu verbessern.

So hatten die Verbände immer gefordert, dass die Landwirte auf zehn Prozent ihrer Flächen der Natur Vorrang gewähren sollten. Im Vorschlag von Ciolos wurden daraus „nur“ sieben Prozent. Trotz dieser Abschwächung sowie weiterer Kritikpunkte unterstützten die Verbände den Vorschlag der EU-Kommission – im Wissen, dass dieser im eigentlichen Entscheidungsprozess zwischen Rat und Europaparlament eher verwässert als verbessert würde. Und tatsächlich torpedierten nicht nur die Regierungsvertreter der großen Agrarländer die Entwürfe der Kommission. Auch die europäischen Volksvertreter – nämlich die Mehrheit der Europaparlamentarier – schwächten die ökologischen Vorgaben.

So schlugen die Abgeordneten vor, nur drei Prozent ökologische Vorrangfläche festzuschreiben – und damit weniger als die Hälfte dessen, was die Kommission für notwendig erachtete. Schließlich einigte man sich auf fünf Prozent.

Dennoch ist diese Reform ein erster, kleiner Schritt in die richtige Richtung – gerade weil die von Ciolos vorgeschlagenen Prinzipien letztlich doch akzeptiert wurden. Mindestens ebenso wichtig: Den einzelnen Mitgliedsstaaten werden durch den verabschiedeten Kompromiss viele Möglichkeiten an die Hand gegeben, um eine bäuerlich-ökologische Landwirtschaft zu fördern. So könnte Deutschland 15 Prozent der Direktzahlungen – das wären jährlich 750 Millionen Euro – für zusätzliche Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung nutzen. Darunter fallen zum Beispiel die Förderung des Ökologischen Landbaus und die Agrarumweltprogramme. Doch Bundeslandwirtschaftsministerin Aigner will von dem breiten Portfolio an Maßnahmen nur in homöopathischen Dosen Gebrauch machen.

Mit den Beschlüssen von Brüssel ist die Reform also noch nicht zu Ende: Nach der Bundestagswahl geht die nationale Debatte erst richtig los. EuroNatur und seine Partner werden den Prozess weiterhin aufmerksam verfolgen und die Blockadeversuche seitens der Reformgegner offenlegen.

Lutz Ribbe

Kastanienmesse mit Schmetterling

Eine grüne Zukunft für das Shar-Gebirge

Geheimtipp wäre wohl das passende Wort für diese an einen steilen Gebirgshang gedrückte Herberge im Herzen des Shar-Gebirges in Mazedonien. Mit viel Hingabe hat die Dorfgemeinschaft Varvara eine Kapelle restauriert, die Dorfvorsteher Mile Serafimovski nun höchstpersönlich betreibt. Obwohl er nur mazedonisch spricht, klappt die Verständigung sehr gut – mit Händen und Füßen eben. Jeder, der hier herauf kommt, hat sofort das Gefühl, willkommen zu sein. Miles Koch zaubert alle erdenklichen mazedonischen Spezialitäten, vor allem Schmortöpfe stehen ganz oben auf der nicht vorhandenen Speisekarte. Gekocht wird hier nach dem Gusto der Gäste. EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer und EuroNatur-Projektleiter Thies Geertz sind heute mit Vertretern der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und der Mazedonischen Ökologischen Gesellschaft (MES) bei Mile zu Gast. Seit 2011 fördert die DBU ein gemeinsames Projekt von EuroNatur und MES, welches dazu beitragen soll, die Lokalbevölkerung im mazedonischen Teil des Shar-Gebirges für die Naturschätze ihrer Heimat zu sensibilisieren. Ziel ist es, die Menschen für die Ausweisung dieses Naturjuwels als Nationalpark zu gewinnen, darunter auch die Einwohner des Dorfes Varvara.

Die Geldgeber sind gemeinsam mit EuroNatur unterwegs, um sich ein Bild vom Erfolg des 2011 begonnenen Projektes zu machen, das zu dieser Zeit kurz vor dem Abschluss steht. Die kleine Kapelle bietet einen willkommenen Zwischenstopp bei der Besichtigung der artenreichen Buchenwälder auf dem

Gemeindegebiet von Tearce, zu der auch Varvara gehört. Mit Unterstützung von EuroNatur und der DBU wurden hier während der letzten Monate erste Ansätze einer naturtouristischen Infrastruktur mit Wanderwegen und Informationsmaterial zu den ökologischen, kulturellen und historischen Besonderheiten der Gemeinde und ihrer Umgebung aufgebaut. Dadurch sollen sich Übernachtungszahlen und Aufenthaltsdauer von Gästen in Varvara langfristig erhöhen. „Wenn die Menschen merken, dass der Schutz der Natur für sie neue Perspektiven schafft, können sie sich viel leichter mit der Nationalparkidee identifizieren“, sagt Gabriel Schwaderer.

Grünes Band par excellence

Der Picknickplatz vor Miles Herberge bietet eine beeindruckende Aussicht auf die weite Polog-Ebene. Der scharfe Kontrast zwischen dem von Intensivlandwirtschaft gezeichneten Flachland und der ökologischen Vielfalt der Gebirgslandschaft ist von hier oben aus förmlich greifbar. Das Shar-Gebirge ist „Grünes Band Europa“ par excellence und damit ein wertvoller Teil jenes grünen Korridors, der sich von der Barentssee im Norden bis zum Schwarzen Meer im Süden entlang des einstigen Eisernen Vorhangs erstreckt. Gemeinsam mit zahlreichen Partnerorganisationen setzt sich EuroNatur dafür ein, die Natur- und Kulturlandschaften in der ehemaligen Sperrzone für kommende Generationen zu erhalten. Der mazedonische Teil des Shar-Massivs ist ein ökologisch besonders wertvolles Juwel des über die Ländergrenzen von Mazedonien, Albanien und dem Kosovo hinweg reichenden Gebirgszuges. Ausgedehnte

Im Herzen des Shar-Gebirges hat die Dorfgemeinschaft Varvara in Eigenregie liebevoll eine kleine Kapelle restauriert und daraus eine Herberge gemacht. Im Bild rechts ist der christliche Heilige St. Georg zu sehen. Als Drachentöter verkörpert er großen Mut sowie die Überwindung des Bösen und wird in den Ostkirchen als Erzmärtyrer verehrt.



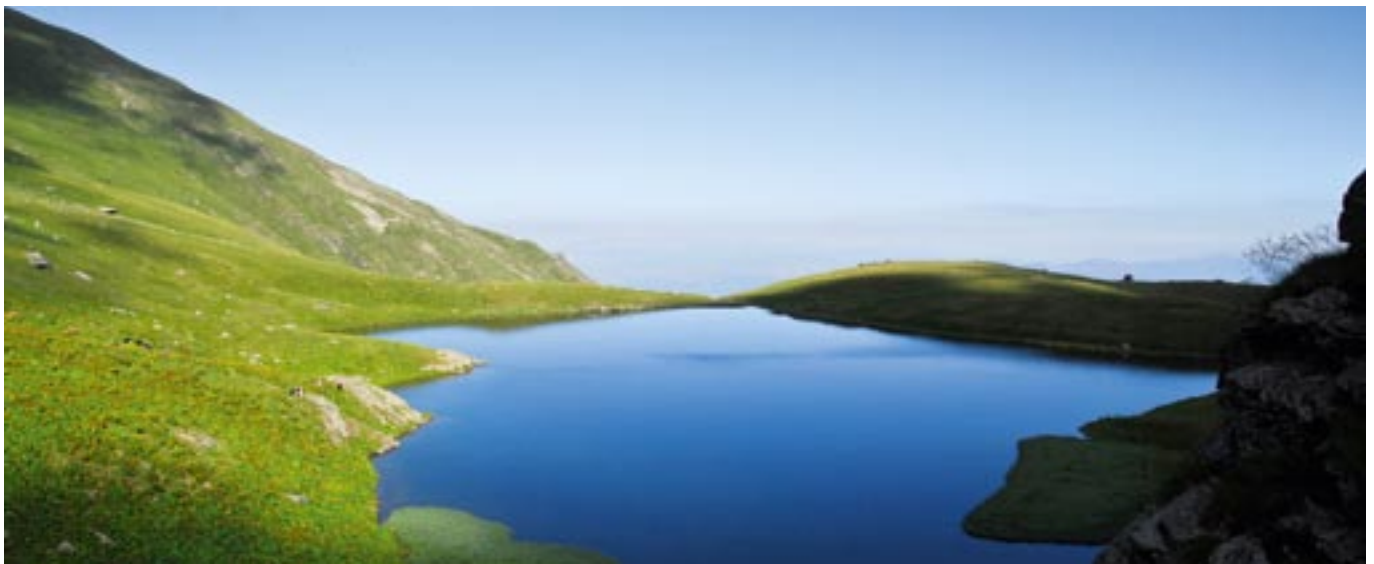


Bild: Ljubomir Stefanov / MFS

Hier hält die Zeit den Atem an: Die Gletscherseen des Shar-Gebirges in Mazedonien laden zum Verweilen ein und sind Teil einer grandiosen Gebirgslandschaft wie sie in Europa ihresgleichen sucht.

Buchen- und Eichenwälder, graugrüne Gletscherseen und alpine Matten mit Pflanzenarten, die nirgends sonst auf der Welt vorkommen, sowie eine Fülle an Schmetterlingsarten machen diese grandiose Bergwelt zu einem Hotspot der Biodiversität in Europa. Ein klares Zeichen für die noch weitgehend intakte Natur ist, dass große Säugetiere wie Wölfe, Braunbären und Luchse dort vorkommen. Für den beinahe ausgestorbenen Balkanluchs hat das mazedonische Shar-Gebirge eine ganz besondere Bedeutung: Wie ein grüner Korridor verbindet es sein Kernverbreitungsgebiet, den Mavrovo Nationalpark, mit potentiellen Luchsgebieten im Kosovo, in Albanien und in Montenegro.



Bild: Ljubomir Stefanov / MFS

In ganz Europa ist der Apollofalter stark gefährdet. Das Shar-Gebirge bietet dem fein gezeichneten Schmetterling noch wertvollen Lebensraum. Eines der Kleinprojekte zur ökologischen Regionalentwicklung: Männer aus der Gemeinde Gostivar markieren einen neuen Wanderweg.

Dennoch blieben Bestrebungen, in Mazedonien eine Ausweisung des Shar-Gebirges als Nationalpark zu erreichen, bislang erfolglos. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Einer davon war lange Zeit der Widerstand der lokalen Bevölkerung. Dabei braucht das Gebiet dringend Schutz, denn die Vielfalt der einzigartigen Gebirgslandschaft ist zunehmend bedroht. Illegaler Holzeinschlag greift um sich und wo der schützende Wald fehlt, breiten sich von Erosion zerfressene Landschaften aus. Auch die Wilderei und das ungelöste Müllproblem stellen den Naturschutz vor Herausforderungen. „Wir müssen die Lokalbevölkerung aktiv einbinden und ihre Bedürfnisse ernst nehmen. Das heißt, ihnen Wege eröffnen, wie sie mit dem Schutz der Natur alternative Einkommensquellen schaffen können. Naturschutz funktioniert nicht an den Menschen vorbei“, unterstreicht Thies Geertz.



Bild: Gemeinde Gostivar

Urige Buchenwälder und tief eingeschnittene, verwunschene Schluchten verleihen der Bergwelt von Shar einen besonderen Zauber.



Bild: Ljubomir Stefanov / MFS



„Saubere Umwelt, gesunde Zukunft“ steht auf dem Plakat. Unter dieser Überschrift sensibilisierte das Zentrum für Erziehung und Entwicklung (CED) in Tearce junge Menschen und wichtige Entscheidungsträger aus dem öffentlichen Leben für brennende Umwelt- und Naturschutzprobleme der Gemeinde.



Sharplaninec heißt diese imposante Hütehunde-Rasse. Ihre Aufgabe ist es, Vieh- und Schafferden vor großen Beutegreifern wie Bären und Wölfen zu schützen. Die Stadt Tetovo entwickelte ein Projekt, um die selten gewordene Hunderasse vor dem Aussterben zu bewahren.

Saubere Umwelt, gesunde Zukunft

Die beiden Städte Tetovo und Gostivar sowie insgesamt sechs Gemeinden liegen im Projektgebiet, das insgesamt eine Fläche umfasst, die mehr als doppelt so groß ist wie der Bodensee. Alle diese Gemeinden waren Ende 2011 dazu aufgerufen, bei einer Jury bestehend aus EuroNatur, DBU sowie den EuroNatur-Partnern Raubtierökologie und Wildtiermanagement (KORA), Protection and Preservation of Natural Environment in Albania (PPNEA) und Mazedonische Ökologische Gesellschaft (MES), Vorschläge für Kleinprojekte zur Umweltbildung und ökologischen Regionalentwicklung einzureichen. Aufbauend auf einer intensiven Phase der Aufklärung, Information sowie Betreuung durch EuroNatur und MES gingen insgesamt rund 50 Projektvorschläge von gut 40 Organisationen und Privatpersonen ein, von denen schließlich 20 Förderungswürdige ausgewählt wurden. Für die Umsetzung hatten die Akteure 12 Monate Zeit.

Bei dem Zwischenstopp vor Miles Herberge in Varvara wird die große Breitenwirkung des Projektes unvermittelt greifbar: Zufällig haben sich gleichzeitig mit der Delegation aus Deutschland drei Männer aus Tearce dort eingefunden – dem Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, in der auch das Dorf Varavara liegt. Ihre herzliche Begrüßung zeigt deutlich, wie offen sie den Aktivitäten gegenüberstehen. Im Gespräch stellt sich heraus, dass sie sich mit dem Kleinprojekt „Saubere Umwelt, gesunde Zukunft“ erfolgreich um finanzielle Unterstützung beworben hatten. „Wir haben den Menschen keine Konzepte von außen übergestülpt, sondern sie vielmehr dabei unterstützt, eigene Ideen zu entwickeln. Dadurch ist die Identifikation mit den Aktivitäten ausgesprochen hoch“, sagt Gabriel Schwaderer. Die Vielfalt der 20 umgesetzten Kleinprojekte passt zur Vielfalt der Naturschätze des Shar-Gebirges. Sie reicht von der Einrichtung einer Webseite, die in Kürze erstmals umfassende Informationen über die Flora, Fauna, Geologie und Geschichte des Shar-Gebirges sowie praktische Hinweise für Naturtouristen

bereitstellen wird, über Aktivitäten zum Erhalt der shar-typischen Hütehunderasse bis hin zu einer TV-Naturdokumentation über die geheimnisvollen Gletscherseen. Im Fokus des Projekts „Saubere Umwelt, gesunde Zukunft“ des Zentrums für Erziehung und Entwicklung (CED) in Tearce standen einerseits junge Menschen, andererseits aber auch wichtige Entscheidungsträger aus dem öffentlichen Leben der Gemeinde im Fokus. So gaben Forschungsworkshops Schulkindern aus vier Dörfern die Möglichkeit herauszuarbeiten, wo die größte Natur- und Umweltzerstörung stattfindet. Die Ergebnisse wurden anschließend mit den Leitern relevanter Institutionen in der Gemeinde diskutiert. Verschiedene Veranstaltungen, unter anderem ein Ökoseminar, säten wertvolle Samen, um das Bewusstsein, das Engagement und die Kompetenz für den Schutz von Natur und Umwelt in Tearce zu steigern. Ungeachtet ihrer Herkunft trafen sich Türken, Albaner, Mazedonen und Roma, um gemeinsam Wege zu entwickeln, wie sich ihre Lebensgrundlagen künftig besser schützen lassen. „In Tearce bereitet das Zusammenleben der zahlreichen ethnischen Minderheiten eine Menge Probleme. Das Projekt des CED schuf einen hervorragenden Rahmen, bestehende Gräben zwischen den Menschen zu überbrücken. Über den Naturschutz hinaus hatte das Projekt so auch eine versöhnende Komponente“, sagt Thies Geertz.

Wie eng Naturschutz und kulturelle Aspekte miteinander verknüpft sind, zeigte auch das Kleinprojekt der Dorfgemeinschaft Jeloshnik. Die Bürgergesellschaft „Bella Vista“ organisierte am 11. November 2012 erstmalig eine Esskastanienmesse. Rund 300 Gäste aus verschiedenen Teilen Mazedoniens besuchten die Veranstaltung und fanden eine bunte Palette aus Esskastanienprodukten vor – von Pasten über Honig bis hin zu Speiseöl. Die Veranstaltung trug maßgeblich dazu bei, die Menschen in der und über die Region hinaus an den ökologischen, aber auch an den ökonomischen Wert der Esskastanie zu erinnern. Die Nut-



Naturwerte zum Anfassen und Essen: Auf der Esskastanienmesse der Dorfgemeinschaft Jeloshnik drehte sich alles um die Marone. Alle erdenklichen Produkte aus den schmackhaften Früchten standen bei der Veranstaltung zum Kosten bereit.



zung der Esskastanien im Shar-Gebirge hat eine lange Tradition, doch diese ist heute größtenteils in Vergessenheit geraten. Den traditionellen Nutzungsformen neues Leben einzuhauchen hilft, nachhaltige Einkommensquellen zu etablieren und einen starken Gegenpol zur Abholzung der selten gewordenen Esskastanienbäume zu schaffen. „Die Naturwerte des Shar-Gebirges haben nur dann eine Zukunft, wenn sich die Menschen in der Region wieder mit ihnen identifizieren und sie aus eigener Überzeugung heraus schützen“, ist Thies Geertz überzeugt.

Das Ganze im Blick

Und genau deshalb stand für EuroNatur und seine mazedonische Partnerorganisation im Rahmen des von der DBU geförderten Projektes die gesamte Shar-Region im Fokus. Flankierende Maßnahmen gaben den 20 Kleinprojekten der sechs Gemeinden eine verbindende Klammer und vermittelten den Teilnehmern das wichtige Gefühl, gemeinsam ein Ziel zu verfolgen: den Schutz der Natur- und Kulturschätze ihrer Heimat. So organisierte die MES im April 2013 in der Stadt Tetovo ein Training für alle diejenigen, die ein Kleinprojekt umsetzten. Die 15 Teilnehmer lernten unter anderem, wie sie Anträge für Folgeprojekte entwickeln, dafür die nötige finanzielle Unterstützung gewinnen und wie sie eigenständig Aktionen zum Schutz von Natur und Umwelt im Shar-Gebirge ins Leben rufen können. „Wir wollten erreichen, dass die Akteure lernen, auf eigenen Beinen zu stehen“, sagt Thies Geertz. Erste



Natur und Kultur gehören zusammen: Eine traditionelle Musikgruppe begleitete die Abschlussveranstaltung in Popovo Shapka.



„Wir-Gefühl“ für den Naturschutznachwuchs: In einem Zeichenwettbewerb malten über 3.200 Grundschüler aus den sechs Gemeinden die „Naturschönheiten des Shar-Gebirges“ aus ihrer persönlichen Perspektive. Die Siegerbilder sind in Kalendern abgedruckt, die an den teilnehmenden Schulen verteilt wurden.

Anzeichen dafür sind bereits sichtbar: Die Gemeinde Tearce hat im Anschluss an die Umsetzung ihres Kleinprojektes „Saubere Umwelt, gesunde Zukunft“ aus eigenem Antrieb bei EuroNatur einen Antrag auf finanzielle Förderung gestellt. Das Zentrum für Erziehung und Entwicklung will im Oktober 2013 eine Ökowoche durchführen. Thema werden auch dann so brennende Probleme wie Müllentsorgung, Wasserverschmutzung sowie die Ausweisung eines Nationalparks im Shar-Gebirge sein.

Eigendynamik statt Abhängigkeit

Im Mai 2013 fand in Popova Shapka, im Herzen des mazedonischen Teils des Shar-Gebirges, der offizielle Abschluss des zweijährigen Projektes statt. Alle Koordinatoren der 20 Kleinprojekte waren vertreten und auch die interessierte Öffentlichkeit war zu dem Termin eingeladen. Insgesamt nahmen 100 Menschen daran teil. „Bei der Veranstaltung war deutlich wahrzunehmen, was sich schon während der Projektlaufzeit abgezeichnet hat. Die von uns angestoßenen Aktivitäten haben eine Eigendynamik entwickelt, die über das eigentliche Projektende hinaus wirkt. Wir sind unserem Ziel, die Menschen im mazedonischen Teil des Shar-Gebirges für die Natur- und Kulturschätze ihrer Heimat zu sensibilisieren und sie für die Nationalparkidee zu gewinnen, einen großen Schritt näher gekommen“, sagt Gabriel Schwaderer.

Natur und Kultur in den Save-Auen

Seit mehreren Jahren unterstützt Dr. Dieter Bock EuroNatur als Fördermitglied. Doch über seine monatliche Spende hinaus leistet der promovierte Biologe einen weiteren, wesentlichen Beitrag zum Naturschutz in Europa: Er vermittelt anderen Menschen die Schönheit und den ökologischen Wert von EuroNatur-Projektgebieten. Dieter Bock hat mehrere Jahre in Serbien wissenschaftlich gearbeitet, unter anderem im Schutzgebiet Obedska bara an der Save. Auf einer in Zusammenarbeit mit EuroNatur und dem Naturreise-Veranstalter Terra Unica organisierten Reise vermittelte er einer Gruppe von 14 Teilnehmern vom 2. bis 16. Mai 2013 hautnah, wie sich das Engagement von EuroNatur in den kroatischen Save-Auen auswirkt – ein Reisebericht von Dieter Bock:



Es ist ein sonniger Maimorgen als die Reisegruppe das kroatische Storchendorf Čigoč verlässt, um im Naturpark Lonjsko polje zu wandern. Schon bald öffnet sich ein weiter Blick in eine vom Frühjahrshochwasser der Save überschwemmte Landschaft und es geht nur noch auf einem Deich weiter. Hutweiden und Auwälder stehen im flachen Wasser. Auf höher gelegenen Flächen grasen Rinder und Posaviner Pferde, Wollschweine wühlen genüsslich im Schlamm, und am gegenüberliegenden Ufer sitzen sechs Seeadler. Deutlich ist zu spüren, wie hier die alte bäuerliche Kultur und der noch ungebändigte Fluss eine Einheit bilden. „Toll, dass es so etwas immer noch gibt!“ meint Renate Brackhan, eine der Reisetilnehmerinnen.



Doch das ist auch auf dem Balkan nicht mehr selbstverständlich. Viel Engagement ist nötig, um solche intakten Landschaften für die Zukunft zu erhalten. Aus diesem Anlass entstand 1990 der Naturpark Lonjsko polje, an dessen Gründung EuroNatur maßgeblich beteiligt war und der heute ein Modell für ganz Südosteuropa darstellt. Zum Konzept des Naturparks gehört auch die Förderung eines naturverträglichen Tourismus. Viele Bauernhäuser in den Dörfern an der Save öffnen heute ihre Pforten und bieten Gästen aus aller Welt Unterkunft sowie Verpflegung. Eine Attraktion sind die traditionellen, nur aus Eichenholz gebauten Häuser, die mit viel Liebe als Gästequartiere eingerichtet wurden.



Auf dem Programm standen aber auch andere Schutzgebiete in den Save-Auen, in denen der Naturtourismus noch nicht so weit entwickelt ist. So besuchte die Reisegruppe außer dem Lonjsko polje in Kroatien den Naturpark Obedska bara in Serbien und das Teichgut Bardača in Bosnien. Überall waren die Erfahrungen positiv. Die Wirtsleute nahmen die Gruppe herzlich auf und verwöhnten sie mit extra zubereiteten Spezialitäten. Es beeindruckte die Einheimischen, dass ausländische Gäste von weither kamen, um ihre Natur und Kultur kennenzulernen. Vielleicht haben wir dazu beigetragen, dass sie ihre eigene Natur mehr schätzen und zukünftig besser schützen, da sie von einem naturverträglichen Tourismus profitieren – eine Hoffnung, die sich durch Aussagen wie die des Hotelmanagers Cvetan Jankovski in Obedska bara bestätigte: „Ihr habt durch euren Besuch etwas bewegt, und wir hoffen, ihr kommt wieder!“

Oben: Wandern im Naturpark Lonjsko polje: Die Reisegruppe besichtigte das denkmalgeschützte Dorf Krapje.

Mitte: Seltener Naturschatz: Selbst die Europäische Sumpfschildkröte kommt im Naturpark Lonjsko polje noch vor.

Unten: Fisch direkt aus dem Fluss: Nur eine der zahlreichen kulinarischen Spezialitäten an der Save.

Voraussichtlich in der ersten Maihälfte 2014 wird erneut eine Reise in die Save-Auen stattfinden. Infos zum Reiseprogramm unter

www.info@terra-unica.de und bei Dr. Dieter Bock, Tel: 07906 /8539.

Dr. Dieter Bock und Katharina Grund



Bild: EuroNatur



Bild: Borut Stumberger

Diese Pfeifente ist kein Einzelfall. Jährlich kommen Millionen Zugvögel, darunter Scharen von Watvögeln (Bild rechts) an der östlichen Adriaküste durch Vogeljäger ums Leben.

Tatort Adria - Vogeljagd auf dem Balkan

Auf dem Balkan finden sich Gebiete von außergewöhnlicher Artenvielfalt und größter Bedeutung für den Zugvogelschutz. Ihre Beschreibung gleicht einer Reihe von Ausrufezeichen: Riesig! Schützenswert! Einmalig in Europa! Skutari-See, Bojana-Buna-Delta mit der Saline Ulcinj, das Livanjsko Polje und das Neretva-Delta sind wahre ornithologische und ökologische Schatzkammern. Sie bieten Kapazität für mehrere Millionen rastende Wasservögel und anderer rastender Vogelarten. Gleichzeitig hält das Thema Vogeljadg auf dem Balkan hartnäckig einen traurigen Rekord: Es gehört zu den Dauerbrennpunkten der Arbeit von EuroNatur. Ein schwieriger Fall, der nicht von heute auf morgen zu lösen ist.

Tatsächlich hat sich – zumindest auf dem Papier – bereits einiges zum Positiven gewandelt. In den meisten Ländern entlang der Adria-Zugroute haben sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen inzwischen verbessert und europäischen Standards angenähert. Jagdzeiten wurden verkürzt und auch die Liste der in Montenegro, Serbien, Kroatien, Albanien und Bosnien-Herzegowina jagdbaren Arten ist geschrumpft: Im Jahr 2009 durften noch insgesamt 58 Arten entlang der östlichen Adria legal bejagt werden. Darunter waren einige, die gemäß der Europäischen Vogelschutzrichtlinie und internationalen Konventionen als besonders gefährdet und schutzwürdig gelten. Bis heute hat sich diese Zahl auf 40 verringert, und es dürfen keine Arten mehr bejagt werden, die in Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie auftauchen. Auch was die Schutzgebiete angeht, sind Fortschritte zu verzeichnen: Unter anderem empfahl das montenegrinische Ministerium für Tourismus und nachhaltige Entwicklung der Gemeinde Ulcinj im Jahr 2012, beinahe die gesamte Saline als Naturdenkmal unter Schutz zu stellen.

Bittere Realität

Doch mit der Umsetzung der gesetzlichen Verbesserungen sieht es nach wie vor düster aus (lesen Sie hierzu auch das Interview mit Jonathan Franzen auf den Seiten 10–13). Nicht einmal in den Schutzgebieten sind die Vögel in Sicherheit. Zudem werden Arten ungeachtet ihres Schutzstatus und außerhalb der Jagdzeiten in Massen abgeschossen. Die Verwendung illegaler Jagdtechniken wie Lockvögel, Tonbänder oder automatische Schusswaffen steht auf der Tagesordnung. Geahndet werden diese Verstöße in den seltensten Fällen und es gibt keinerlei Unrechtsbewusstsein. Spezielle Kontrolleinheiten, die Straftaten aufdecken würden, sind Fehlanzeige und demzufolge gibt es auch kaum brauchbare Informationen darüber, wie viele Vögel jedes Jahr gewildert werden. Nach Schätzungen von EuroNatur handelt es sich um weit über zwei Millionen Tiere. Besonders schlimm ist die Situation in Albanien. Ein weiterer Schwerpunkt der Vogeljadg ist der Naturpark Hutovo Blato in Bosnien-Herzegowina. Einst bot dieser bis zu 50.000 überwinternden Zugvögeln Schutz. Heute ist nur noch knapp ein Fünftel davon anzutreffen. Grund dafür ist eindeutig die Wilderei.

Gegensteuern lohnt!

„Wir müssen massiv für eine stärkere Überwachung sorgen, Druck auf die Jagdverbände und Ministerien ausüben sowie eine konsequentere juristische Verfolgung von Rechtsverletzungen fordern“, sagt EuroNatur-Projektleiterin Romy Durst. Ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg ist es, ein funktionierendes Netzwerk aus Vogelbeobachtern aufzubauen, die wichtige Rastgebiete regelmäßig überwachen – sowohl hinsichtlich der Vogelbestände als auch hinsichtlich illegaler Jagdaktivitäten. Wie viel sich hier innerhalb kurzer Zeit erreichen lässt und warum es allen Grund gibt weiter zu kämpfen, erzählt Ihnen das Interview mit Bestseller-Autor und Vogelliebhaber Jonathan Franzen sowie der Artikel „Keine Chance für Vogeljäger!“ auf den folgenden Seiten.

Katharina Grund

Letztes Lied für Zugvögel

Ein Interview mit Bestseller-Autor Jonathan Franzen

Seine Romane, allen voran „Freiheit“ und „Die Korrekturen“, sind weltberühmt und das Magazin „Time“ würdigte ihn auf der Titelseite als „großen amerikanischen Romanautor“. Doch dass Jonathan Franzen ein begeisterter Vogelbeobachter ist und sich für den Vogelschutz engagiert, wissen die Wenigsten. Im Auftrag von National Geographic war er im März 2012 für eine Recherche zum Thema Vogeljagd unter anderem auf dem Balkan unterwegs. In der Juli-Ausgabe des Magazins sind die alarmierenden Ergebnisse dieser Reise zu lesen. Zusammen mit dem im August 2012 verstorbenen EuroNatur-Projektleiter Dr. Martin Schneider-Jacoby und dem Fotografen David Guttenfelder besuchte Jonathan Franzen im vergangenen Frühjahr zwei Wochen lang alle wichtigen Rastgebiete entlang der östlichen Adriaküste – vom Karavasta-Nationalpark in Albanien bis zum Neretva-Delta in Kroatien. Er sprach mit Jägern, beobachtete illegale Jagdpraktiken und beleuchtete die Hintergründe der Vogeljagd auf dem Balkan. Der Beitrag „Letztes Lied für Zugvögel“ zeigt auf eindrückliche Weise, wie die Vogeljagd an der östlichen Adria aufwändige Schutzprogramme in den Brutgebieten der Zugvögel konsequent zunichtemacht. Im Interview erzählt Jonathan Franzen wie es war, sich auf die Spur der Vogeljäger zu begeben, warum ihn der Vogelmord auf dem Balkan berührt und warum er glaubt, dass der Kampf gegen die Vogeljagd Aussicht auf Erfolg hat.

EuroNatur: Sie berichten in der Juliausgabe von National Geographic über die Vogeljagd auf dem Balkan. Zwischen Ihrem derzeitigen Wohnort New York und einem der wichtigsten Zugvogelrastplätze an der östlichen Adria, dem Skutari-See, liegen weit über 7.000 Kilometer Luftlinie. Trotz dieser großen räumlichen Distanz geht Ihnen das Thema offensichtlich nah – warum?

Franzen: Ich habe in Europa genug Vogelbeobachtungstouren unternommen, um von den Vögeln der Alten Welt sehr angetan zu sein und ein persönliches Verantwortungsgefühl für sie zu empfinden. Die Adriaküste bietet außerdem eine besondere Situation: Es handelt sich um ein für Zugvögel überlebenswichtiges Gebiet, gleichzeitig ist die illegale Tötung und Verfolgung der Vögel dort ein schreckliches Problem, und es besteht die Möglichkeit, diese Situation innerhalb kurzer Zeit zu verbessern.

EuroNatur: Dass in Italien, auf Zypern und Malta Vögel im großen Stil gejagt und gefangen werden, ist kein Geheimnis. Aber kaum jemand weiß, dass auf der anderen Seite der Adria jährlich weit über zwei Millionen Vögel der Jagd zum Opfer fallen. Wie kamen Sie mit dem Thema in Berührung?

Franzen: Zwei deutsche Freunde, Andreas Meissner und Andrea Wilke, haben mich auf die Situation im zentralen Mittelmeerraum aufmerksam gemacht, und ich habe ihnen versprochen, darüber für das Magazin „The New Yorker“ zu schreiben. Während ich diese Geschichte erzählte, erfuhr ich, dass die Situation im östlichen Mittelmeerraum sogar noch schlimmer ist. Als mir das Magazin „National Geographic“ vorschlug, über die illegale Vogeljagd zu berichten, kam mir die Idee, die Situation in Albanien und Ägypten näher zu beleuchten.

EuroNatur: Sie sind ein leidenschaftlicher Sammler von Vogelbeobachtungen. Welche Szene, welche Vogelart fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie an Ihre Recherchereise entlang der östlichen Adria denken?

Franzen: Nahe der albanischen Küste sah ich in Begleitung des bewundernswerten, kürzlich verstorbenen Martin Schneider-Jacoby zwei streitende Greifvögel über unseren Köpfen. Es stellte sich heraus, dass es sich dabei um einen Lannerfalken und einen Sakerfalken handelte. Nur einen von ihnen zu sehen, wäre schon aufregend gewesen; sie zusammen zu sehen, war unglaublich. Beeindruckend ist auch die außergewöhnlich große Zahl rastender Wasser- und Watvögel, die ich in der Saline Ulcinj in Montenegro sah. Mit Unterstützung von EuroNatur wird das Gelände derzeit vor Wilderern geschützt (Anm. Red.: Lesen Sie auch den Artikel „Keine Chance für Vogeljäger“ auf den Seiten 14–15).

EuroNatur: Wie haben Sie die Vogeljagd auf dem Balkan erlebt?

Franzen: Ich war Mitte März in Albanien, eine Zeit, in der die Jagd strengstens verboten ist. Wo ich auch hinging, sah ich italienische Jagdtouristen, die illegal Unmengen Wasservögel abschnitten. Überall entlang der Küste hinderten albanische Jäger die Zugvögel daran, zu landen. Viele von ihnen hatten auch Jagdverstecke in den Feuchtgebieten und feuerten von dort aus Schüsse auf Watvögel ab.



Im vergangenen Jahr machte er sich selbst ein Bild von der Vogeljagdsituation auf dem Balkan: US-Bestseller-Autor Jonathan Franzen.

„In Albanien sind sogar die Jäger über den Zusammenbruch der Vogelpopulationen besorgt.“

EuroNatur: Gab es Gebiete, wo es besonders schlimm war und gab es andersherum Gebiete, wo sich eine Verbesserung der Situation abzeichnet?

Franzen: In ganz Albanien ist die Situation schrecklich – Millionen von Vögeln fliegen in das Land, sehr wenige kommen wieder heraus. Im Neretva-Delta in Kroatien konnte ich die Jagdaktivitäten daran ablesen, dass ich keinen einzigen Vogel sah. Positiv zu bemerken ist, dass in Ulcinj schon der Einsatz eines einzigen Kontrollpostens genügte, um das Salinengelände von Wilderern freizuhalten.

EuroNatur: Was denken Sie, motiviert Vogeljäger in Ländern wie Albanien oder Montenegro. Haben Sie Jäger persönlich kennen gelernt?

Franzen: Ja, ich habe mit Jägern gesprochen. Besonders in Albanien sind die jungen Männer durch ihre plötzliche Freiheit nach 50 Jahren Diktatur ganz wild darauf, Feuerwaffen zu besitzen und zu benutzen. Die Jagdtouristen, vorwiegend Italiener, scheint der Wunsch anzutreiben, ohne irgendwelche Regulierungen jagen zu können und keine Rücksicht darauf zu nehmen, welche Folgen das für die Umwelt hat.



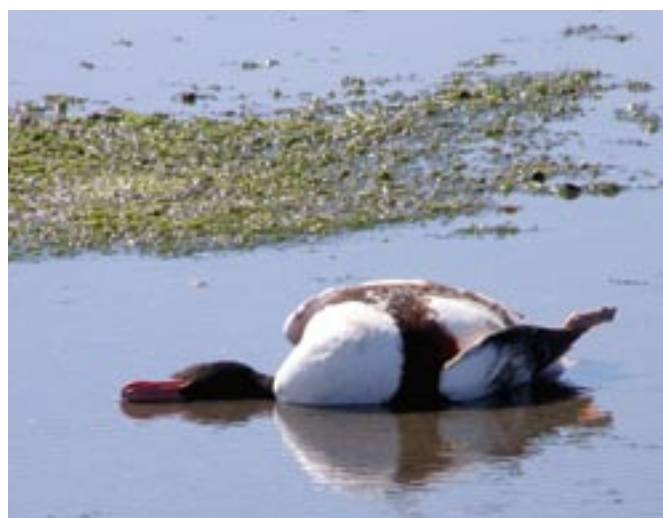
Stativ und Fernglas waren ihre ständigen Begleiter: Zwei Wochen lang besuchte Jonathan Franzen zusammen mit dem im August 2012 verstorbenen EuroNatur-Projektleiter Dr. Martin Schneider-Jacoby wichtige Vogel-Rastgebiete entlang der östlichen Adria.



Aus dem Hinterhalt: Versteckt in seinem Jagdstand lauert ein Vogeljäger den ankommenden Zugvögeln auf, die erschöpft vom Flug über die Adria an der Velika Plaza in Montenegro ankommen.



Auf dem Fischmarkt in Shkodra werden seltene Vogelarten wie Nachtreiher und Zwergscharben offen verkauft.



Wie für viele ihrer Artgenossen endete für diese Brandgans der Flug über die Adria tödlich. Sie wurde von einem Vogeljäger abgeschossen.



Nicht nur Vögel kamen Jonathan Franzen und Martin Schneider-Jacoby im Nationalpark Skutari-See in Montenegro vor die Linse. Auch Vogeljäger waren dort zugange.



Bilder: Danarka Kitanic

An der östlichen Adria finden sich wertvolle Vogellebensräume. Im Neretva-Delta, das sich von Bosnien-Herzegowina über die kroatische Grenze hinweg bis zur Adria ausbreitet, kommen normalerweise seltene Vogelarten wie der Löffler (links) und der Stelzenläufer (rechts) vor. Doch Vogeljäger machen das Gebiet unsicher.

EuroNatur: Es könnte leicht der Eindruck entstehen, dass der Kampf gegen die Vogeljagd ein Kampf gegen Windmühlenflügel ist. Was kann EuroNatur Ihrer Meinung nach ausrichten und was ist Ihre Botschaft an unsere Spender?

Franzen: In Montenegro zeigte sich klar, dass schon ein geringer finanzieller und personeller Aufwand ausreicht, um Wilderer abzuschrecken. Und in Albanien konnte ich feststellen, dass sogar die Jäger über den Zusammenbruch der Vogelpopulationen besorgt sind. Sie sind bereit, einen Jagdbann zu akzeptieren. Ich denke, der Ansatz, den EuroNatur in Kroatien verfolgt – mit den Gemeinden zusammenzuarbeiten, um traditionelle Landschaften und Lebensformen zu erhalten – hat auch in anderen Balkanstaaten gute Chancen auf Erfolg. In diesen Ländern ist die Vogeljagd keine althergebrachte, weit verbreitete Tradition und sie könnten wirklich vom Ökotourismus profitieren.

sind, vernünftig zu handeln. Die ausgedehnten Naturgebiete Albaniens sind für den Tourismus von weit größerem Wert als für die Privatnutzung durch eine vergleichsweise winzige Zahl italienischer Jagdtouristen. Mein Eindruck ist, dass viele der neuen albanischen Jäger einen Jagdbann bereitwillig akzeptieren würden, wenn er für jeden gelten würde. Wir müssen Nichtregierungsorganisationen und Regierungsbeamte unterstützen, die einsehen, welche finanzielle und ökologische Vorteile ein besserer Schutz der Vögel birgt.

EuroNatur: Im August 2012 ist der langjährige EuroNatur-Projektleiter Dr. Martin Schneider-Jacoby nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Bis zu seinem Tod hat er sich gegen die Vogeljagd auf dem Balkan eingesetzt. Die Reise mit Ihnen war eine seiner letzten. Wie haben Sie ihn in Erinnerung?

„In sämtlichen Balkanländern gibt es Menschen, denen die Vögel viel bedeuten, und diese Menschen müssen bestärkt werden.“

EuroNatur: „Vögel beobachten, statt Vögel töten!“ könnte ein Motto für den Balkan sein. Kann der Vogelbeobachtungs-Tourismus die Vogeljagd an der östlichen Adria Ihrer Meinung nach ablösen?

Franzen: In sämtlichen Balkanländern gibt es Menschen, denen die Vögel viel bedeuten, und diese Menschen müssen bestärkt werden. Ob die Situation verbessert werden kann, hängt letztendlich davon ab, ob die jeweiligen Regierungen bereit

Gelegentlich habe ich das Privileg jemanden kennenzulernen, der ein wirklich großartiger Mensch ist – großherzig, leidenschaftlich, engagiert, höchst rational und effektiv. Martin war so ein Mensch. Ich hatte Glück, zehn Tage mit ihm auf dem Balkan verbringen zu dürfen, und es fühlte sich für mich so an, als ob er und ich noch für viele Jahre zusammenarbeiten würden. Es war ein furchtbarer Schock und ein riesengroßer Verlust für die Welt, als er kurz darauf gestorben ist.

Interview und Übersetzung Katharina Grund



Bild links: Mit Ferngläsern und Spektiven bewaffnet, halten die Mitarbeiter von CZIP und freiwillige Helfer Ausschau nach Wilderern, Jagdverstecken und anderen Jagdaktivitäten (im Bild rechts: Lockvögel). Erfreulich oft kamen ihnen bei ihren Kontrollen in diesem Winter friedlich ruhende Krauskopfpelikane (Bild unten) und andere Wasservögel vor die Linse.

Keine Chance für Vogeljäger

Erfolgreicher Einsatz gegen die Wilderei in der Saline Ulcinj

Ein sonniger Dezembermorgen in der Saline Ulcinj in Montenegro. Dick eingepackt gegen den schneidend kalten Wind machen sich zwei Mitarbeiter der EuroNatur-Partnerorganisation CZIP und ein freiwilliger Helfer auf den Weg zur ersten Kontrollrunde des Tages durch das 1.500 Hektar große Salinengelände. Mit Ferngläsern bewaffnet, halten sie Ausschau nach Wilderern, illegalen Jagdverstecken und anderen Hinweisen auf Jagdaktivitäten. Immer wieder kommen ihnen Krauskopfpelikane, Pfeifenten und zahlreiche andere Wasservögel vor die Linse, die ruhig im flachen Wasser der Salinenbecken vor sich hin dümpeln. Von Wilderern sehen sie dagegen bis zum Ende ihres Einsatzes am späten Nachmittag keine Spur.

Von Anfang November 2012 bis Mitte April 2013 führte die montenegrinische Naturschutzorganisation CZIP mit Unterstützung von EuroNatur Kontrollen gegen die Vogeljagd in der Saline Ulcinj durch. Insbesondere an den Wochenenden sowie auch an einigen Tagen unter der Woche liefen Mitarbeiter von CZIP und ehrenamtliche Naturschützer das Salinengelände ab und achteten darauf, dass der Jagdbann auf dem privaten Salinengelände eingehalten wurde. „Die regelmäßige Bewachung der Saline Ulcinj in diesem Winter war ein Erfolg. Schon nach wenigen Einsätzen konnten wir eine deutliche Abnahme von Gesetzesverstößen feststellen“, freut sich EuroNatur-Projektleiterin Romy Durst.

Schutz für die Zugvogel-Oase

Die im Bojana-Buna-Delta nahe der albanischen Grenze gelegene Saline ist eines der wichtigsten Rast-, Brut- und Überwinterungsgebiete für Zugvögel an der östlichen Adriaküste. Besonders die jährliche Flutung und das anschließende, langsame Trockenfallen der Verdunstungsbecken schaffen wertvolle Feuchtlebensräume für eine Reihe von Wasservögeln. Gleichzeitig waren die hier rastenden Zugvögel in den vergangenen Jahren einer großen Gefahr ausgesetzt. Denn vom Zugbeginn im Herbst bis weit ins Frühjahr, wenn die Vögel aus ihren Winterquartieren zurückkehren, lauerten Vogeljäger den rastenden und überwinternden Tieren auf.

Dank der intensiven Überwachung durch die Mitarbeiter von CZIP war die Saline in diesem Winter und Frühjahr für die Vögel jedoch deutlich sicherer als in den Jahren zuvor. Möglich wurde dieser Einsatz durch die Jubiläumsspendenaktion „Keine Chance für Vogeljäger“, für die EuroNatur seit Juli 2012 gezielt Spenden eingeworben hatte. Insgesamt 2.500 Euro waren nötig, damit zwei Ranger an 50 Tagen im Gelände präsent sein konnten. Die eingegangenen Spenden haben diesen Betrag sogar übertroffen, so dass CZIP die Überwachung der Saline bis zum Ende des Hauptzugs im Frühjahr 2013 sicherstellen konnte.





Rosaflamingos (Phoenicopterus roseus)

Keine Chance für Vogeljäger: Bereits in den ersten Tagen ihres Einsatzes gelang es den Mitarbeitern von CZIP, mehrere Vogeljäger zu vertreiben (Bild links). Vom verbesserten Schutz profitierten auch die Rosaflamingos (Bild rechts), die zum ersten Mal seit vielen Jahren in der Saline brüteten – leider ohne Erfolg.

Saline im Fokus von Wilderern und Medien

Schon in den ersten Wochen des Jagdmonitorings konnten die Vogelschützer zahlreiche Aktivitäten der Vogeljäger unterbinden. So gelang es den Mitarbeitern von CZIP bereits am ersten Tag ihres Einsatzes, mehrere Wilderer aus der Saline zu vertreiben. Außerdem entdeckten die Vogelschützer insgesamt sechs illegale Jagdverstecke, die nach und nach allesamt entfernt wurden. Die Reaktion der Wilderer auf den Einsatz der Ranger erfolgte prompt: Wenige Tage nach Start der Kontrollen wurde der Beobachtungsturm der Saline stark beschädigt. CZIP hat sich daraufhin an die Polizei sowie wichtige Behörden des Landes gewandt und die Presse über die Vorgänge informiert. Mit Erfolg: Eine der größten Zeitungen des Landes berichtete ausführlich über die Ereignisse in der Saline Ulcinj.

Auch in den folgenden Wochen blieben die Saline Ulcinj und der Einsatz gegen die Vogeljagd im Fokus der Medien. Zahlreiche Artikel erschienen in den nationalen und regionalen Zeitungen Montenegros. Zudem berichtete CZIP-Projektleiterin Marija Stanisic in einer Sendung des privaten Fernsehsenders TV Vijesti über die ökologische Bedeutung der Saline Ulcinj und den Kampf gegen die Wilderei. „Die starke öffentliche Aufmerksamkeit hat sicherlich nicht unerheblich dazu beigetragen, die Vogeljäger weitgehend von der Saline Ulcinj fernzuhalten“, ist Romy Durst überzeugt.



Internationale Unterstützung

Einen zusätzlichen positiven Effekt hatte auch die Zählung des Frühjahrszugs, die internationale Naturschützer von Mitte Februar bis Mitte April dieses Jahres auf der Insel Ada durchführten (wir berichteten in der Ausgabe 2/2013 des EuroNatur-Magazins). Denn die Beobachtungsteams erfassten nicht nur die durchziehenden Vögel. Jeden Nachmittag liefen sie auch das Bojana-Buna-Delta ab, um Verstöße gegen das geltende Jagdrecht zu dokumentieren. Insbesondere die Saline Ulcinj wurde regelmäßig kontrolliert. Diese ununterbrochene Präsenz der Naturschützer zeigte sich eindrücklich in der abschließenden Auswertung des Monitorings. Während die Ranger bis Mitte Februar insgesamt 13 Wilderer sowie acht Jagdverstecke in der Saline aufstöberten, wurden in den letzten acht Wochen weder Wilderer noch Jagdverstecke registriert. „Mit den von CZIP durchgeführten Kontrollen haben wir die Grundlagen dafür geschaffen, dass Tausende von Zugvögeln in der vergangenen Saison in der Saline in Ruhe rasten und überwintern konnten. Durch die Unterstützung der Zählteams von Mitte Februar bis Mitte April konnten wir die Saline noch intensiver vor illegalen Aktivitäten schützen“, sagt Romy Durst. Von der verbesserten Sicherheitslage profitierten auch die Rosaflamingos. Während die Tiere in früheren Jahren nur in kleineren Trupps in der Saline rasteten, konnten sich in diesem Frühjahr fast 1.000 Flamingos in aller Ruhe zu einem großen Verband zusammenfinden. Zudem nutzten die eleganten Großvögel die Saline zum ersten Mal seit vielen Jahren nicht nur als Rast-, sondern auch als Brutplatz – ein Verdienst des beharrlichen Einsatzes von CZIP und zahlreichen Volontären. Eine massive Störung der Kolonie führte aber leider zum Abbruch der Brut. Nur eine regelmäßige Überwachung durch Ranger hilft, die Vögel effektiv zu schützen. EuroNatur plant daher, die Kontrollen auch in der kommenden Jagdsaison fortzuführen.

Angie Rother

Kalender aus dem Weingarten Verlag



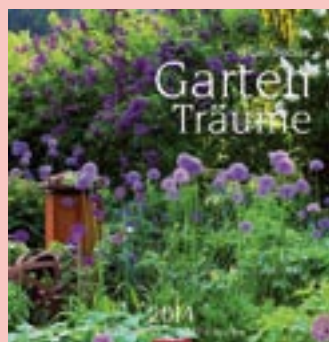
Wölfe 2014
Format 46 x 48 cm

€ 24,99



Mythos Berge 2014
Format 46 x 48 cm

€ 24,99



Garten Träume 2014
Format 46 x 48 cm

€ 24,99



Mediterrane Impressionen 2014
Format 46 x 48 cm

€ 24,99



Deutschland Märchenland 2014
Format 46 x 48 cm

€ 24,99



Auf dem Jakobsweg 2014
Format 46 x 48 cm

€ 24,99



Heimische Vögel 2014
Format 30 x 39 cm

€ 14,99



Esel 2014
Format 30 x 39 cm

€ 14,99



Lavendelduft 2014
Format 45 x 34,5 cm

€ 19,99



Eulen 2014
Format 45 x 34,5 cm

€ 19,99



Fledermäuse 2014
Format 45 x 34,5 cm

€ 19,99



Duftender Rosengarten 2014
Format 45 x 34,5 cm

€ 19,99



Eisbären 2014
Format 45 x 34,5 cm

€ 19,99



Eine Reise um die Welt 2014

Tischkalender, 192 Blatt,
im Geschenkkarton
Harenberg Verlag
Format 23 x 17 cm

€ 22,99



Kraniche 2014

Format 34 x 24 cm
Fotokalender von Carsten Linde
€ 12,90

Kalender *** Tierbücher *** Naturbücher *** Kinderbücher *** CDs *** DVDs *** coole T-Shirts
*** Reiseführer *** Blumensamen-Mischungen *** Bestimmungsbücher *** Bildbände ***
viele weitereschöne Sachen zum Bestellen ***

www.euronatur-shop.com



Meisterwerke der Natur

Internationaler Naturfotografie-Wettbewerb „Naturschätze Europas“

So sehen Sieger aus: magisch leuchtendes Herbstlaub, ein Moorfroschmännchen im Hochzeitsgewand und eine botanische Schönheit mit Turban. Dass man für das perfekte Naturfoto nicht an die entlegensten Orte der Welt reisen muss, haben die Bilder des diesjährigen Fotowettbewerbs „Naturschätze Europas“ überzeugend bewiesen. 640 Hobby- und Profi-Fotografen aus 26 Ländern haben sich dafür auf Motivjagd in Europas Natur begeben und deren vielfältige Facetten eindrucksvoll und berührend in Szene gesetzt. Aus über 2.500 Einsendungen prämierte die Jury zwölf Fotos, die nun auch den neuen EuroNatur-Kalender „Naturschätze Europas 2014“ zieren.

Die zwölf preisgekrönten Fotos sind zusammen mit 18 weiteren herausragenden Aufnahmen ab Herbst in einer von NaturVision organisierten Ausstellung zu sehen. Diese beginnt am 7. September mit der offiziellen Preisverleihung zum Wettbewerb „Naturschätze Europas“ im Informationszentrum Mauth des Nationalparks Bayerischer Wald und dauert bis zum 13. Dezember 2013.

Bereits zum 20. Mal veranstaltete EuroNatur in Kooperation mit der Zeitschrift „natur“ und dem NaturVision Filmfestival den großen Natur-Fotowettbewerb. Seit diesem Jahr unterstützt auch das Trinkwasserversorgungsunternehmen Gelsenwasser den Wettbewerb. „Wir freuen uns sehr, dass wir die Gelsenwasser AG als neuen Partner gewinnen konnten“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.

Angie Rother

3. Preis:

Giuseppe Bonali
Ameise am Wasser

Was nun – wie auf die andere Seite kommen? Zwar können die meisten Ameisenarten nicht schwimmen. Doch wenn die Oberflächenspannung des Wassers groß genug ist, können sie darüber laufen.



1. Preis:
Edwig Vanhassel
Sanderling

Einen Sanderling im Bild einzufangen, ist nicht einfach. Wie aufgezogen flitzen die hübschen Küstenvögel am Spülsaum des Meers hin und her, um Garnelen und andere Leckereien aus dem flachen Wasser zu picken.



2. Preis:
Erika Poltronieri
Herbstwald im Nebel

Hartnäckiger Nebel hat diesen Herbstwald in Italien fest im Griff. Doch ein Blick nach oben offenbart eine erfreuliche Aussicht: Sonnenstrahlen durchbrechen das dichte Grau und tauchen das leuchtende Herbstlaub in ein geradezu magisches Licht.



4. Preis:
Markus Gebel
Moorfrosch

Dieses Moorfroschmännchen sitzt nicht etwa in einem Sprudelbad, sondern auf einem großen Haufen Moorfroschlaich. Ob er der Vater der zahlreichen Nachkommenschaft ist?

5. Preis:

Bernd Lamm Eisvogel

Drei Tage lang beobachtete der Fotograf Bernd Lamm bei eisigen Temperaturen einen Eisvogel beim Fischen in einem Bach am Merfelder Bruch im Münsterland. Der Anblick dieses farbenprächtigt schillernden „Flussjuwels“ ließ ihn schnell seine kalten Füße vergessen.



6. Preis:

Daniela Beyer Fliege im Gras

Ein Julimorgen im Erzgebirge: Tau funkelt auf den Gräsern einer extensiv genutzten Wiese. Einen Moment muss die Fliege noch warten, bis die Sonne ihre Flügel getrocknet hat. Doch dann fliegt sie los...



7. Preis:

Petr Čunderlík Kegelrobbenbaby

Mama Kegelrobbe ist noch beim Fischen. Das Junge nutzt indes die Wartezeit, um sich ausgiebig am Strand von Helgoland zu aalen. Wer sich im Winter auf die windumtoste Insel traut, kann dort zahlreiche Exemplare der weißen Pelzknäuel beobachten.





8. Preis:
Mateusz Piesiak
Kampfläufer

Jetzt aber schnell weg! Eine Rohrweihe nähert sich dem kleinen Teich in der Nähe von Breslau in Südwestpolen. Die Kampfläufer, die gerade noch gemütlich auf dem Wasser schaukelten, suchen eilig das Weite.



9. Preis:
Rüdiger Kaminski
Feldhase

Mmmh...lecker! Wildkräuter und Wildgräser stehen ganz oben auf dem Speiseplan der Feldhasen. Doch durch die intensive Landwirtschaft sind Ackerrandstreifen und Wildäcker heute selten geworden. Magere Zeiten für Meister Lampe!



10. Preis:
Cornelia Harodt
Steinbock

Schwindelerregende Höhen sind für Steinböcke kein Problem. Die waghalsigen Kletterkünstler erklimmen selbst die steilsten Gebirgslagen, wie diesen hohen Berg in der Nähe des Matterhorns.

11. Preis:

Hans-Martin Braun
Türkenbundlilie

Die wie Turbane geformten Blüten der Türkenbundlilie sind ein wahrer Augenschmaus. Wer die botanische Schönheit in voller Blüte sieht, weiß: es ist Sommer. Von Juni bis August blüht die in weiten Teilen Europas heimische Lilie.



12. Preis:

Arnold Schaffer
Wilde Wasser

Neben Feuer und Eis hat auch das Wasser die wilde Schönheit der Hohen Tauern in Österreich geformt. Zahlreiche Bäche und Flüsse winden sich durch die einzigartige Gebirgslandschaft und stürzen in zum Teil spektakulären Wasserfällen die Felsen hinab.



Auch im kommenden Jahr findet der Wettbewerb wieder statt (Einsendeschluss 31. März 2014). Mehr Informationen zur Ausschreibung finden Sie in der nächsten Ausgabe des EuroNatur-Magazins und ab Ende November unter www.euronatur.org/fotowettbewerb.

Den EuroNatur-Kalender 2014 können Sie über den Bestellschein in der Heftmitte oder unter www.euronatur-shop.com bestellen.

EURONATUR
natur



GELSENWASSER 
GAS. STROM. NATÜRLICH WASSER.

Naturschutz und Waldnutzung Hand in Hand

Nachhaltige Bewirtschaftung von Natura 2000-Gebieten in der Region Smolyan



Tok tok tok tok – Von der alten knorrigen Buche schallt in kurzen Abständen ein hämmerndes Klopfen durch den üppigen Mischwald in der bulgarischen Region Smolyan. In der Krone des Baumes macht sich ein hungriger Specht an der Rinde eines abgestorbenen Astes zu schaffen. Mit kräftigen Hieben legt sein langer keilförmiger Schnabel Fraßgänge von Käferlarven frei, um sich die dicken Leckerbissen mit seiner flinken Zunge einzuverleiben. Am unteren Baumende ist das zweidimensionale Abbild dieses emsigen „Waldarbeiters“ zu sehen: Dort hat der zuständige Förster in Augenhöhe eine Specht-Silhouette mit kräftiger orangener Farbe auf den Stamm gesprüht.

Die alte Buche ist nur einer von zahlreichen Bäumen in den Wäldern der Smolyan-Region, der mit Hilfe einer Specht-Schablone als sogenannter Biotopbaum markiert wurde. Darunter versteht man Bäume, die aufgrund ihrer Ausformung zahlreichen Vögeln, Säugetieren und Insekten einen wertvollen Lebensraum bieten. Uralte Bäume und Baumriesen gehören ebenso dazu wie Bäume mit abgestorbenen Ästen sowie Höhlen- und Horstbäume. Diese Biotopbäume zu erkennen und zu schützen, war Ziel zweier Schulungen, die EuroNatur-Partner Green Balkans im Juni dieses Jahres in Smolyan veranstaltete. Neben Vertretern lokaler Forstbetriebe nahmen daran auch Förster aus anderen Regionen des Landes teil. Die Seminare erfolgten im Rahmen eines Projekts zur nachhaltigen Waldbewirtschaftung, das EuroNatur gemeinsam mit Green Balkans von September 2011 bis August 2013 in Smolyan durchführte. Gefördert wurde das Projekt durch das Umweltbundesamt sowie das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums.

Naturschutz in der Praxis: Im Rahmen zweier von EuroNatur und Green Balkans durchgeführten Schulungen lernten die Teilnehmer, Biotopbäume zu erkennen (Bild oben). Damit diese wertvollen Individuen künftig nicht unabsichtlich gefällt werden, wurden sie mit einem leuchtend orangenen Specht markiert (Bild unten).



Bild links: Die wertvollen Waldgesellschaften der Smolyan Region bieten zahlreichen Pflanzen- und Tierarten wie dem Buntspecht einen Lebensraum.

Bild rechts: Ortstermin: EuroNatur-Projektleiterin Anne Katrin Heinrichs (4.v.l.) und Green Balkan-Projektleiter Dimitar Popov (2.v.l.) besichtigen mit Mitarbeitern lokaler Partnerorganisationen das Projektgebiet.



Mensch und Natur verbinden

Die in den westlichen Rhodopen nahe der Grenze zu Griechenland gelegene Region Smolyan gehört zu den Perlen am Grünen Band Balkan. In den ökologisch wertvollen Waldgesellschaften und Graslandschaften findet eine große Vielfalt an seltenen Pflanzen- und Tierarten einen idealen Lebensraum. Nicht umsonst sind dort mehrere Natura 2000-Gebiete gemeldet. Ein großer Teil dieser Flächen ist bewaldet und wird forstwirtschaftlich genutzt. Doch die derzeit noch geltenden Waldbewirtschaftungspläne berücksichtigen die Ziele der Natura 2000-Richtlinie nur unzureichend. „In weiten Teilen des bulgarischen Forstsektors herrscht die Meinung vor, dass sich Ökonomie und Ökologie nicht vereinbaren lassen. Welche Möglichkeiten Natura 2000 hier bietet, ist oft nicht bekannt“, erklärt EuroNatur-Projektleiterin Anne Katrin Heinrichs. Ziel des Projekts war es daher, Wege aufzuzeigen, wie sich Natura 2000-Gebiete im Sinne von Mensch und Natur nachhaltig nutzen lassen.

Die Ergebnisse können sich sehen lassen. So wurden in enger Zusammenarbeit mit der lokalen Forstbehörde und sämtlichen regionalen Interessensvertretern beispielhaft für zwei der Natura 2000-Gebiete Waldbewirtschaftungspläne erstellt. Diese enthalten Vorgaben zur Entwicklung der Natura 2000-Lebensraumtypen und versuchen so, eine nachhaltige Nutzung der Gebiete zu ermöglichen. Auf Grundlage dieser Managementpläne wurde ein Modellansatz entwickelt, mit dem die gewonnenen Erfahrungen auch auf andere Gebiete in Bulgarien übertragen werden können. Ein Leitfaden unterstützt die Forstbehörden künftig dabei, die Waldbewirtschaftungspläne mit den Zielen der Natura 2000-Richtlinie abzugleichen. „Die Forstbehörden standen dem Prozess von Anfang an sehr positiv gegenüber. Diese Offenheit erhoffen wir uns jetzt auch auf politischer Ebene“, sagt Anne Katrin Heinrichs. Denn inzwischen wurde der entwickelte Modellansatz auch im bulgarischen Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung und nachgeordneten Behörden eingebracht. Ziel ist es, die Methode in die nationale Gesetzgebung aufnehmen zu lassen.

Kompetenz schaffen

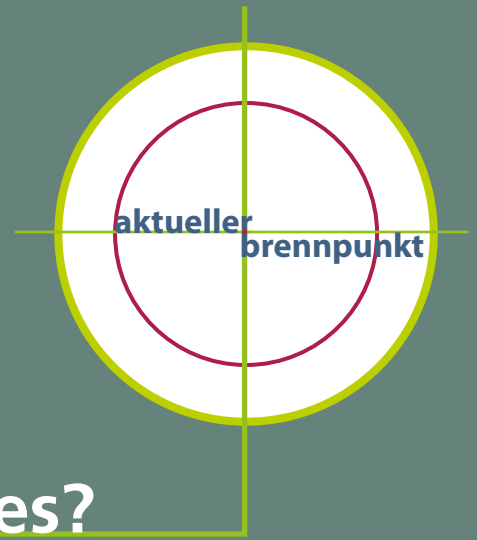
Ein weiterer wichtiger Bestandteil des Projekts war es, das Wissen über Natura 2000 bei den Verantwortlichen vor Ort zu stärken. Im Rahmen von zwei Workshops vermittelten Experten aus Deutschland, Bulgarien und Griechenland anschaulich, wie sich Wälder in Natura 2000-Gebieten nachhaltig bewirtschaften lassen. Neben den Vertretern sämtlicher Forsteinheiten der Region nahmen auch zahlreiche Privatwaldbesitzer an den beiden Veranstaltungen teil.

Ende September 2012 organisierten EuroNatur und Green Balkans zudem für sechs Forstleute aus Smolyan eine fünftägige Studienreise in den Schwarzwald. Dabei hatten die Teilnehmer Gelegenheit, sich wertvolle Anregungen aus der Praxis zu holen. So sahen sie unter anderem, wie Förster im Schwarzwald mit Alt- und Totholz umgehen. Ergänzt wurde dieser Erfahrungsaustausch durch eine Broschüre, die Green Balkans in enger Zusammenarbeit mit den bulgarischen Förstern erstellt hat. Sie gibt Empfehlungen, wie viel und welches Totholz im Wald belassen werden sollte. Denn wenn Bäume oder auch einzelne Äste sterben, werden sie zu einem wertvollen Lebensraum für zahlreiche Tiere und Pflanzen.

Nachhaltige Waldbewirtschaftung greifbar machen

Neben Totholz sind auch Bäume mit Spechthöhlen oder großen Vogelnestern wichtig für die Artenvielfalt im Wald. Dank der von Green Balkans durchgeführten Schulungen zum Umgang mit Biotopbäumen ist der Schutz dieser wertvollen Lebensräume künftig in zwölf bulgarischen Forstbezirken in und außerhalb der Region Smolyan fester Bestandteil der Waldbewirtschaftungsmaßnahmen. Im Laufe des Sommers wurden diese „Hotspots der Biodiversität“ in allen Betrieben erfasst und markiert. Dabei konnten sich die Förster auch an einer Broschüre orientieren, die ebenfalls im Rahmen des Projekts zu diesem Thema erarbeitet wurde. „Die Maßnahme zum Schutz von Biotopbäumen war ein voller Erfolg. Hier konnten wir ganz konkret zeigen, wie Förster und Waldbesitzer einen wertvollen Beitrag für die Natur leisten können. Besonders bemerkenswert war das große überregionale Interesse der Forstbehörden. Damit konnten wir über Smolyan hinaus wichtige Impulse für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung setzen“, freut sich Anne Katrin Heinrichs.

Angie Rother



Bettenburg im Vogelparadies?

Einer der schönsten und ökologisch wertvollsten Abschnitte an der albanischen Küste droht dem Bau-boom zum Opfer zu fallen. An dem bislang weitgehend unberührten Strand nahe des Küstenorts Velipoja soll mitten im Schutzgebiet ein großer Hotelkomplex entstehen. Damit ist auch eines der letzten Vogelparadiese an der östlichen Adria in Gefahr!

Ein erstes Gebäude steht bereits, sechs weitere sollen folgen. Zudem sind rund um den Hotelbereich ausgedehnte Freizeit-anlagen mit Swimmingpool, Tennisplätzen und Einkaufsmög-lichkeiten sowie mehrere kleine Zufahrtsstraßen und Parkplätze geplant. Insgesamt soll das „Velipoja Grand Europa Resort“ eine Fläche von 30 Hektar umfassen. Hinter dem Bauvorha-ben steht das albanische Unternehmen „Janice-SH“, das seit 1995 im Bau- und Tourismussektor tätig ist. Nach eigenen Angaben ist es das größte Bauprojekt im Tourismussektor, das in den letzten 20 Jahren von der albanischen Privatwirtschaft durchgeführt wurde.

„Auf ihrer Webseite bewirbt die Firma das geplante Hotel als eine Oase der Entspannung inmitten einer traumhaften Landschaft. Dass dafür ein bedeutender Teil des Velipoja-Schutzgebiets zerstört wird, davon ist natürlich keine Rede“, kritisiert EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.

Seit 2007 steht das über 500 Quadratkilometer große Gebiet an der Grenze zu Montenegro gesetzlich unter Schutz. Die einmalige Küstenlandschaft aus Auwald, Süß- und Salzwassertümpeln, Röhrichtinseln und Sanddünen bietet einen idealen Lebensraum für zahlreiche Vogelarten. Hier brüten Zwergrohrdommel, Triel sowie die weltweit vom Aussterben bedrohte Moorente. Auch Zugvögel wie Fischadler, Würgfalken und Regenbrachvogel sind regelmäßige Gäste in dem wertvollen Feuchtgebiet. Nicht umsonst ist das Naturreservat als Kernzone des Ramsar-Gebiets „Bojana-Buna-Delta und Skutari-See“ ausgewiesen.

Doch in den letzten Jahren nahm der Druck auf das Naturjuwel seitens der Tourismusindustrie immer stärker zu. Im nahege-legenen Ort Velipoja reiht sich inzwischen ein Hotel an das andere. Mit dem Bau des Hotelressorts droht jetzt auch das Velipoja-Schutzgebiet unter die Räder zu kommen.

„Offensichtlich hat die albanische Raumplanung hier völlig versagt. Dass ein solches Bauvorhaben von offizieller Seite durchgewunken wird, ist ein Skandal“, sagt Gabriel Schwaderer. In einem Schreiben forderte EuroNatur die neue albanische Regierung auf, alles zu unternehmen, um das naturzerstö-berische Projekt zu stoppen und die bisher errichtete Anlage zurückzubauen.

Angie Rother

Mit seinen ausgedehnten Auwäldern, Tümpeln und Röhrichtbeständen ist das Velipoja-Schutzgebiet ein wahres Vogelparadies.





„Kinderstube“ für Rosaflamingos: Die Konferenzteilnehmer besuchen das Sajoumi Wetland, das direkt an die Stadtgrenze von Tunis anschließt.

Null Toleranz gegen Wilderer

Knapp zwei Jahre nach der ersten vom Europarat organisierten „Konferenz gegen Vogelmord“ fand im Mai dieses Jahres in der tunesischen Hauptstadt Tunis die Folgekonferenz statt. In Larnaca auf Zypern hatten sich die Veranstaltungsteilnehmer damals einstimmig gegen die illegale Vogeljagd sowie den internationalen Schmuggel mit Vögeln ausgesprochen. Sie forderten eine „Null-Toleranz-Strategie“ gegenüber Wilderern und ein umfassendes Maßnahmenpaket, um alle Ursachen des illegalen Tötens von Vögeln in Europa zu beseitigen. In Tunis kamen die Abgeordneten der Vertragsstaaten der Berner Konvention und des Europaparlaments, Vertreter von Naturschutzorganisationen wie EuroNatur und BirdLife sowie des Bundes Europäischer Jagdverbände und nationaler Umweltbehörden der Vertragsstaaten nun erneut zusammen. Deutlich wurde, dass in den meisten Vertragsstaaten der Berner Konvention – dem Abkommen des Europarates über den Schutz wildlebender Tier- und Pflanzenarten – zwar auf dem Papier bereits die „Null Toleranz“ gegen Wilderei verfolgt wird. Doch in zahlreichen Vertragsstaaten ist die illegale Jagd auf Vögel und deren Schmuggel noch immer ein ungelöstes Problem. Am Ende der zweitägigen Veranstaltung verabschiedeten die Konferenzteilnehmer deshalb einen konkreten Aktionsplan. Darin enthalten sind Maßnahmen wie die Umsetzung von Gesetzen zum Schutz der Vögel besser gewährleistet, Bestände und Jagdaktivitäten zuverlässig dokumentiert und eine umfassende Aufklärungsarbeit gesichert werden können. Darüber hinaus forderte die Expertengruppe den Ständigen Ausschuss der Berner Konvention auf, offiziell zu der alarmierenden massenhaften Tötung von Zugvögeln in Ägypten Stellung zu beziehen.



Europäisches Storchendorf 2013: EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer überreicht dem Bürgermeister der Gemeinde Češinovo-Obleševo die EuroNatur-Urkunde.

Europäisches Storchendorf 2013 ausgezeichnet

Das Netzwerk der „Europäischen Storchendörfer“ hat ein neues Mitglied. Im Mai zeichnete EuroNatur eine Gemeinde in Mazedonien als „Europäisches Storchendorf“ 2013 aus. Češinovo-Obleševo umfasst insgesamt 11 kleine Dörfer und in diesem Jahr brüteten dort auf Hausdächern und Strommasten insgesamt 70 Weißstorchpaare. In den Niederungen des Flusses Bregalnica gelegen, bietet die Gemeinde Meister Adebar reiche Nahrungsgründe. Besonders die ausgedehnten Reisfelder beherbergen eine große Vielfalt an Amphibien.

Im sogenannten Kočani-Štip-Tal (von dem ein großer Teil im Gemeindegebiet von Češinovo-Obleševo liegt) lebt mit etwa 180 Paaren die zweitgrößte Weißstorch-Population Mazedoniens. Die Menschen in Češinovo-Obleševo sind stolz auf ihre Störche. Bisher fehlten der Gemeinde aber die Mittel und das Know-how, um weitreichende Schutzmaßnahmen durchführen zu können. Als Mitglied des internationalen Netzwerks „Europäische Storchendörfer“ erhalten sie nun die Chance, Lösungen für einen nachhaltigen Storchenschutz zu entwickeln. Neben dem Weißstorch bieten die Reisfelder der Gemeinde Češinovo-Obleševo auch zahlreichen Reiherarten wie Nacht-, Grau-, Seiden- und Silberreiher wertvollen Lebensraum.



Wollige Landschaftspfleger: Heidschnuckenherde auf dem Truppenübungsplatz Senne.

Ausgezeichnete Heidschnucken in der Senne

Im Juni erhielt die Biologische Station Kreis Paderborn-Senne für den Erhalt der größten zusammenhängenden Heideflächen in Nordrhein-Westfalen den Deutschen Landschaftspflegepreis 2013. In der Kategorie „Vorbildliche Projekte“ wurde der langjährige EuroNatur-Partner für „25 Jahre Heidepflege auf dem Truppenübungsplatz Senne“ ausgezeichnet.

Auf dem durch britische Streitkräfte verwalteten Gelände ist großflächig die alte westfälische Heidelandschaft erhalten geblieben – eine historische Kulturlandschaft, die von Menschen geformt wurde. Die Pflegemaßnahmen tragen erheblich dazu bei, diesen Kultur- und Naturschatz für kommende Generationen zu erhalten. Da EuroNatur die Heidepflege in Form einer regelmäßigen, traditionellen Schafbeweidung seit vielen Jahren unterstützt, ist dieser Preis auch eine Auszeichnung für die ausdauernde Förderung von Naturschutz-Projekten durch die Stiftung. Mit der Beweidung des Truppenübungsplatzes durch Heidschnucken wurde eine der traditionellen Formen der Heidebewirtschaftung wiederbelebt. Seit 2001 ist das knapp über 10.000 Hektar große Gelände als FFH-Gebiet ausgewiesen. Entscheidend dazu beigetragen haben die wertvollen Offenlebensräume wie Sandtrockenrasen und Zwergstrauchheiden, die auf dem Truppenübungsplatz Senne dank der Pflegemaßnahmen heute noch zu finden sind.



Die beiden Prespa-Seen sowie die umliegenden Feuchtgebiete sind ein Hotspot der Biodiversität.

Albanische Teile der Prespa-Seen werden Ramsar-Schutzgebiet

Ende Juni hat die Regierung Albaniens den albanischen Teil des Prespa-Nationalparks als Ramsar-Schutzgebiet ausgewiesen. Die jahrelange Vorarbeit wurde unter anderem auch von EuroNatur unterstützt. Das über 15.000 Hektar große Schutzgebiet umfasst alle Wasser- und Feuchtgebietsflächen im albanischen Teil des Kleinen und Großen Prespa-Sees und zeichnet sich durch eine hohe Artenvielfalt aus. So leben in den beiden Seen sieben endemische Fischarten, darunter die Prespa-Forelle und die Prespa-Nase. Im Winter und während der Zugzeit nutzen riesige Scharen von Zugvögeln die Seen als Rastplatz. Außerdem brütet etwa die weltweit vom Aussterben bedrohte Zwergscharbe hier noch in großer Zahl. „Durch die Ausweisung als Ramsar-Gebiet ist der große ökologische Wert der Seen mitsamt ihren angrenzenden Feuchtgebieten nun auch international anerkannt“, freut sich EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.



Seit Jahrzehnten engagiert sich Dr. Mario F. Broggi dafür, Europas einzigartige Naturschätze zu bewahren.

EuroNatur-Preis 2013 - Unermüdlicher Einsatz für die Natur

Seien es die Alpenlandschaften, bedeutende Buchen-Urwälder in der Slowakei und der Ukraine oder die einzigartige Fauna und Flora der griechischen Inseln: Der Forstingenieur und Ökologe Dr. Mario F. Broggi setzt sich seit vielen Jahren für die Bewahrung des europäischen Naturerbes ein. Im Oktober verleiht EuroNatur ihm für sein unermüdliches Engagement den EuroNatur-Preis 2013.

Insbesondere für den Schutz der Alpen hat sich Mario Broggi stark gemacht. Von 1983 bis 1992 war er Präsident der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA und in dieser Zeit maßgeblich am Zustandekommen der Alpenkonvention beteiligt. Auch als Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), die er von 1997 bis 2004 leitete, setzte er wichtige Akzente für den Naturschutz in der Alpenregion.

Seit 1972 organisiert Mario Broggi alljährlich naturkundliche Exkursionen auf griechische Inseln für die Botanisch-Zoologische Gesellschaft Liechtenstein-Sarganserland-Werdenberg. Im April 2005 bereiste er mit einer kleinen Gruppe die Insel Tilos und zeigte sich beeindruckt von deren zahlreichen Natur- und Kulturwerten. Seitdem engagiert er sich gemeinsam mit EuroNatur und der Tilos Park Association (TPA) für eine nachhaltige Entwicklung der Mittelmeerinsel. Im Geleitwort des aktuell erschienenen EuroNatur-Reiseführers „Tilos- Schatzinsel in der Ägäis“ gibt er einen Einblick in „das gewisse Etwas“ von Tilos.



Traumziel für Naturliebhaber und Wanderbegeisterte: die Mittelmeer-Insel Tilos.

Reise zu einer Schatzinsel in der Ägäis

Seit Kurzem gibt es den ersten Naturreiseführer zu einer der faszinierendsten Inseln der Ägäis: Der EuroNatur-Reiseführer „Tilos – Schatzinsel in der Ägäis“ lädt dazu ein, die Natur- und Kulturschätze der zwischen Rhodos und Kos gelegenen Dodekanes-Insel zu entdecken. Tilos bietet nicht nur eine Oase der Ruhe und Entspannung fernab vom üblichen Touristenrummel, sondern ist auch ein wahres Paradies für Zugvögel. Seit 1993 herrscht dort ein strenger Jagdbann, für den sich die Inselbewohner selbst eingesetzt haben – luxuriöse Bedingungen für die Natur, wie es sie in der gesamten Ägäis sonst nirgends gibt. Der seltene Habichtsadler lässt sich auf Tilos ebenso beobachten, wie Samtkopfgrasmücke und Pirol. Bisher tauchte Tilos nur als Anhängsel in dem einen oder anderen Rhodos-Reiseführer auf. Fundierte Informationen für Naturliebhaber und Wanderbegeisterte gab es kaum. Der EuroNatur-Reiseführer leistet einen wichtigen Beitrag, die bislang naturverträgliche Entwicklung von Tilos durch einen sanften Naturtourismus weiter zu fördern. Am einfachsten und schnellsten ist die Anreise über Rhodos. Von dort fahren, vor allem im Sommer, regelmäßig Schiffe nach Tilos.

Der Reiseführer „Tilos – Schatzinsel in der Ägäis“ kostet 24,80 € und ist online erhältlich im Shop der EuroNatur-Service GmbH unter:

www.euronatur-shop.com

EuroNatur Service GmbH
Katharina Gohn
Konstanzer Str. 22
78315 Radolfzell
Tel.: 07732 - 92 72 0



Eckhard Grimmberger

Die Säugetiere Deutschlands

Beobachten und Bestimmen

Von der Alpenfledermaus bis zur Zwergspitzmaus, vom Auerochsen bis zum Wildpferd: Dieses völlig neuartige Bestimmungsbuch portraitiert sämtliche 130 in Deutschland vorkommenden Säugetierarten, einschließlich Irrgästen, potenziellen Zuwanderern und Haltungsfüchtlingen. Ausgehend von leicht verständlichen Bestimmungsmerkmalen werden alle Arten mit brillanten Fotos detailliert vorgestellt und beschrieben. Zahlreiche Verbreitungskarten, aktuelle Angaben zum Schutzstatus, die Beschreibung von Lebensräumen und -weisen und viele zusätzliche Informationen machen diesen praktischen Taschenführer zu einem unverzichtbaren Begleiter für alle Naturfreunde.

1. Auflage 2013, ca. 500 S., ca. 320 Abb., ca. 194 Verbreitungskarten, gb., 10,5 x 17,5 cm, ISBN: 978-3-494-01539-2

Best.-Nr.: 494-01539

Einführungspreis **€ 19,95**
(ab 01.01.2014 € 24,95)

Preisstand 2013.
Preise zzgl.
Versandkosten.



Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co.

Industriepark 3 • 56291 Wiebelsheim • Tel.: 06766/903-140 • Fax: -320 • E-Mail: vertrieb@quelle-meyer.de

www.quelle-meyer.de

Die ökologische Zukunft ist abhängig vom Handeln der Menschen



EuroNatur arbeitet international und großflächig für den Erhalt von bedrohten Arten und ihren Lebensräumen in Europa. Mit Ihrem Testament können Sie die Reichweite dieser wichtigen Arbeit erhöhen.

Anregungen gibt unsere Legatbroschüre. Fordern Sie sie an, kostenlos und unverbindlich: EuroNatur, Konstanzer Str. 22, 78315 Radolfzell
Telefon 07732-927217 (Sabine Günther).

euRONATUR STIFTUNG



Bild: Kerstin Sauer

National Geographic

Martin Schneider-Jacoby, bis zu seinem Tod im vorigen Sommer Vogelspezialist für die deutsche Organisation EuroNatur, beschrieb mir, wie sich Schwärme von Kranichen, die vom Meer aus auf Albanien zufliegen, nach dem Alter aufteilen.

Tagesspiegel

Im April 2013 lebten in Deutschland 18 Wolfsrudel sowie vier Paare ohne Nachwuchs. Im Westen Polens sind es ähnlich viele Gruppen, zeigt eine Studie der Naturschutzorganisation EuroNatur und des Internationalen Tierschutzfonds.

die tageszeitung (taz)

Lutz Ribbe von der Stiftung EuroNatur begrüßte, dass Bundesagrarministerin Ilse Aigner (CSU) damit gescheitert sei, die Umweltauflagen komplett zu kippen.

Südkurier

Anlässlich des diesjährigen Weltzugvogeltags am 11. und 12. Mai will die international tätige Naturschutzstiftung EuroNatur die Initiativen für den Schutz der Zugvögel und ihrer Lebensräume besser vernetzen.

Impressum

EuroNatur
Stiftung Europäisches Naturerbe

Geschäftsstelle Radolfzell:
Konstanzer Str. 22
D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org

Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)
Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe

Geschäftsstelle Bonn:
Euskirchener Weg 39, D-53359 Rheinbach/Bonn
Tel. 02226-20 45, Fax 02226-1 71 00
E-Mail: bonn@euronatur.org

Herausgeber:
EuroNatur Service GmbH
Konstanzer Str. 22, D-78315 Radolfzell
Telefon 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

Redaktion:
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit)
Angie Rother (Öffentlichkeitsarbeit)
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Gisela Kunzelmann (Verwaltung),
Dr. Dieter Bock, Romy Durst (Projektleiterin),
Thies Geertz (Projektleiter), Anne Katrin Heinrichs
(Projektleiterin), Lutz Ribbe (Naturschutzpolitischer
Direktor), Christel Schroeder (Präsidentin)

Art Direction:
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

Druck:
Bresto Media Druck GmbH + Co. KG, Stockach;
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
(Cyclus Print)

Bildnachweis Heft 3/2013:
Titel: Jiří Michal - Krauskopfpelikan (*Pelecanus crispus*)
Rückseite: Andreas Volz - Blaukehlchen (*Luscinia svecica*)

Erscheinungsweise: vierteljährlich, Bezugspreis
16,- Euro jährlich, kostenlos für EuroNatur-
Fördermitglieder
ISSN 0945-148X

Weitertragen!



Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro 15 Euro _____ Euro

Abbuchung erstmals ab _____ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich halbjährlich vierteljährlich monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann.

Konto-Nummer	Bankleitzahl
--------------	--------------

Bankverbindung/Ort	Kontoinhaber (falls abweichend vom Spender)
--------------------	---

Vor- und Zuname	Geburtsdatum
-----------------	--------------

Straße	PLZ, Wohnort
--------	--------------

Ort, Datum	Unterschrift
------------	--------------



Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur
Konstanzer Straße 22
78315 Radolfzell

www.euronatur.org
info@euronatur.org

3/2013